

Friedrich Bischoff

Postfach 900969

6000 Frankfurt am Main 90, den 12.1.81, me

Herrn

E M

Mein lieber Bruder M

ich danke Ihnen für Ihren Brief vom 9. November 1980, mit dem Sie mir mitteilten, was Sie über den Tod meines Vaters erfahren hatten.

Da es über den Krankheitsverlauf und über den Heimgang meines Vaters bisher noch keine Niederschrift gibt, werde ich hier etwas ausführlicher, damit nicht nur Sie unterrichtet sind und gegebenenfalls diejenigen Geschwister, die mit Ihnen darüber gesprochen haben, sondern daß wir auch hier, in der Redaktion eine Dokumentation haben.

An Ostern 1960 hat der Stammapostel Bischoff einen Gottesdienst in der Gruga-Halle in Essen gehalten. Von dem segensreichen Dienen kehrte er am Ostersonntagnachmittag freudig und gesund nach Hause zurück. Wir wohnten in einem Haus, und ehe ich am Ostermontag mit meiner Familie zu einem, mit Geschwistern verabredeten Ausflug zusammentraf, habe ich mich bei meinem Vater verabschiedet, wie dies üblich war. Nachdem ich am Abend mit den Meinen zurückgekehrt war, bin ich wieder zu ihm gegangen und fand ihn in einer schlechten Verfassung vor. Er war von heftigen Schmerzen in Brust und Rücken überfallen worden, saß auf einem Stuhl und rang nach Luft. Die sofortige Benachrichtigung unseres Hausarztes hat er abgelehnt. Er meinte, er habe sich während der letzten Reise in Essen auf kalten Lederstühlen vor dem Gottesdienst eine Erkältung zugezogen. Ich habe ihn daraufhin mit einem Hausmittel eingerieben, Schultern und Brust warm zugedeckt. Nachdem sich am anderen Morgen an seinem Zustand nichts geändert hatte, habe ich den Hausarzt verständigt, der mir nach eingehender Untersuchung sagte: "Ihr Vater wird nie mehr reisen können". Wie sich im Lauf weiterer Untersuchungen herausstellte, hatte er einen Herzinfarkt erlitten. Er hat sich jedoch geweigert, eine Klinik aufzusuchen und die Behandlung des Hausarztes hat er nur mit Vorbehalt mitgemacht, das heißt, er hat die meisten Medikamente gar nicht eingenommen. Nachdem hier kein Fortschritt zu erzielen war, wurde mit dem Einverständnis meines Vaters der neuapostolische Arzt Dr. Walter Gorenflos, der damals in Karlsruhe lebte und praktizierte und mir seit langer Zeit bekannt war, zur Behandlung hinzugezogen. Bruder Gorenflos behandelte mit Elektro-Akupunktur, einem Verfahren, bei dem er mit einer Elektrode bestimmte Stellen an Zehennägeln und Fingernägeln berührte. Die andere Elektrode hielt der Patient in der Hand. Die Stromstärke ist so schwach, daß der Patient sie nicht fühlt. Die bei dieser Behandlung verabfolgten Spritzen enthalten keine Stoffe aus Tierkörpern, sie sind höchstverdünnte Lösungen nach den Prinzipien der Homöopathie und Biochemie. Da mein Vater während dieser Zeit von Schmerzen und Atemnot geplagt, nicht in seinem Bett schlafen konnte, hatten wir ein Spezialbett gekauft, das

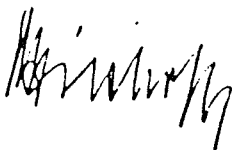
in verschiedene Lagen verstellbar war. Während dieser Zeit hielt sein Sekretär, der Hirte Wachtel, Nacht für Nacht Wache in seinem Zimmer. Er war stets zur Hand, wenn der Stammapostel etwas brauchte. Die Frau meines Vaters war infolge ihres Alters und gesundheitlichen Zustandes nicht in der Lage, den Stammapostel zu pflegen. Aus diesem Grund war mit Bruder Gorenflos abgesprochen, daß mein Vater für die Zeit meines Urlaubs in der Wohnung und Praxis unseres Bruders, des Dr. Gorenflos, behandelt und versorgt werden sollte. Die damalige Frau des Arztes, die inzwischen verstorben ist, unsere Schwester Gorenflos also, war ausgebildete und geprüfte Krankenschwester, sie sollte sich vorwiegend der Gesundheitsfürsorge meines Vaters widmen, während meine verwitwete Schwester den Haushalt des Arztes, dem noch eine Tochter im Kindesalter angehörte, übernehmen und führen sollte. So brachte dann am Montag, dem 4. Juli 1960 Bruder Idler das Krankenbett mit unserem Lieferwagen nach Karlsruhe. Meine Schwester fuhr mit, um dort alle Vorkehrungen zum Empfang des Vaters zu treffen. In Begleitung des Arztes fuhren mein Vater und ich am gleichen Tag nach Karlsruhe. Für meinen Vater war in der Arztwohnung ein Zimmer eingerichtet, in dem sein Krankenbett stand. Die Nacht auf Dienstag und der Dienstag selbst verliefen ohne Zwischenfälle. Auch die Nacht zum Mittwoch ging ohne besondere Ereignisse vorüber, jedoch klagte Vater am Abend, daß er sich schwach fühle und wollte zu Bett. Meine Schwester war ihm behilflich und plötzlich fiel er auf dem Bettrand sitzend vornüber und war tot.

Der sogleich anwesende Arzt rief mich sofort an und bei meiner Ankunft in Karlsruhe in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag empfing er mich mit den Worten: "Wir haben Vater nicht mehr halten können". Es war also das eingetreten, was uns unser Hausarzt vorhergesagt hatte: "Ihr Vater wird einen Sekunden-Herztod sterben". Dieser Heimgang geschah also nicht im Zusammenhang mit irgendeinem operativen oder sonstigem Eingriff, wir können nur sagen: Der Herr hat ihn heimgerufen!

Nun, mein lieber Bruder M. Sie sind der erste, der diesen Bericht empfängt. Es ist selbstverständlich, daß ich nun, nachdem das ganze Geschehen einmal niedergeschrieben ist, auch unserem Stammapostel eine Fotokopie unserer Korrespondenz gebe und ein weiteres Exemplar in unser Redaktionsarchiv übernehme. Ich bin Ihnen recht dankbar, daß durch Ihre Anfrage es endlich einmal zu einer Niederschrift nach über zwanzig Jahren gekommen ist, schließlich geht von den Beteiligten eins nach dem andern zu seiner Ruh', wie wir in einem unserer Lieder singe. Und dann weiß niemand mehr, wie es gewesen ist. Die erste Frau unseres Bruders Dr. Gorenflos und auch meine Schwester sind schon daheim. * Bruder Gorenflos lebt betagt und unter Altersfolgen leidend in Ludwigswinkel in der Pfalz, Hirte Wachtel ist im Ruhestand und wohnt hier in Frankfurt, ganz in meiner Nähe und die Geschwister Idler, die zu meinen engsten Mitarbeitern zählen, sind noch hier tätig. Die Jahre gehen dahin, die Erinnerungen werden undeutlicher und zum Ende geht das Geschehen unter und muß Gerüchten und Vermutungen Platz machen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Anregung, Ihnen und Ihren Lieben alles Gute und herzliche Grüße

Ihr



* Auch unser damaliger Hausarzt Dr. W. Schaad ist inzwischen verstorben.